

Felschlund, zum Pfaffensprunge, wo die Reuß verschwindet. Noch höher gelangt man zum Dorfe Göschenen, hinter welchem bald der grausenenerregende Felsenpaß, die Schöllinen genannt, beginnt, durch den in graulicher Tiefe die Reuß nicht fließt, nicht tobt, sondern wüthet. Weiter aufwärts geht es zur alten Teufelsbrücke, neben welcher seit kurzem eine neue Brücke erbaut worden ist. Hier weht ein steter Sturm, und unaufhörlich benezt das zerstäubende Wasser die Brücke. Von da gelangt man zum Urner Loch, welches durch den Teufelsberg in das liebliche Urserenthal (S. 165) führt.

„Und seid ihr glücklich durch die Schreckensstraße,
Sendet der Berg nicht seine Windeswehen
Auf euch herab von dem beissen Joch,
So kommt ihr auf die Brücke, welche stäubet.
Wenn ihr sie glücklich hinter euch gelassen,
So reißt ein schwarzes Felsenhor sich auf;
Kein Tag hat's noch erhellet — da geht ihr durch,
Es führt euch in ein heitres Thal der Freude.“

Wie Uri am Vierwaldstädter See liegt, so berühren denselben auch Unterwalden, Luzern und Schwyz.

8) Das katholische Unterwalden liegt westlich von Uri und hat auf 16 □ Meilen 23,000 Einw. Es ist im N. und S. von hohen Bergketten eingeschlossen, worunter der Titlis (über 10,000'), dessen Aussicht bis zu den Vogesen gerühmt wird, der höchste Berg ist, von dem aus sich auf der Grenze von Uri bis zum Vierwaldstädter See die Surenen hinziehen. Auf der westlichen Grenze zwischen Unterwalden und Bern liegt der Brünig (S. 163). Mitten durch das Land zieht sich der Kernwald und theilt das Land in zwei Theile, in ob dem Walde mit dem Hauptflecken Sarnen und in Nid dem Walde mit dem Hauptorte Stanz. Sarnen ist ein gut gebauter Flecken. Dicht dabei liegen auf einem Berge die Ruinen des Schlosses Landenberg, welches der Landvogt Beringer von Landenberg bewohnte. Er wurde am 1. Januar 1308 verjagt und fand dann seinen Tod in der Schlacht im Morgarten. Die durch List eroberte Burg aber wurde geschleift. Von Sarnen zieht sich das Melchthal ins Gebirge, welches uns an Arnold an der Halden aus dem Melchthale erinnert (S. 166). In einem Seitenthale steht noch die Hütte des Einsiedlers Klaus von der Flue.

„Der in seiner einsamen Kapelle
Ohne Speise und Trank (so spricht die Sage)
Zwanzig Jahre gelebt.“

Der nette und freundliche Ort Stanz ist von anmuthigen Wiesen und mäßigen, bald mit Wald, bald mit grünen Matten bedeckten Bergen umgeben. An der Kirche daselbst ist